

3/2024

Weißburger Blätter

Geschichte · Heimatkunde · Kultur

September 2024

nostra



villa



villa nostra – Weißenburger Blätter
Geschichte · Heimatkunde · Kultur
3/2024

Inhalt:

Uwe Ritzer:

Unter Druck. Wo sie sterben, entstehen für die Demokratie gefährliche Nachrichtenwüsten – warum wir Lokalzeitungen brauchen, diese sich aber verändern müssen,
S. 5

Reiner Kammerl:

Weißenburger Zeitungsgeschichte,
S. 8

Robert Renner:

Die Weißenburger Zeitungslandschaft heute,
S. 24

Titelbild:

Im Bildnachlass von Paul Haßold (1949-1987 Leiter der Lokalredaktion) findet sich auch diese hübsche Aufnahme: Drei Kinder präsentieren eine druckfrische Tagblatt-Ausgabe vom 26. Januar 1956.

Sie ist eine generationenübergreifende Liebeserklärung an das Lesen einer Lokalzeitung ebenso wie eine Werbung für ein Abonnement des „*Weißenberger Tagblatts*“ im Speziellen.

Impressum:

**Herausgeber: Große Kreisstadt Weißenburg i. Bay.,
Neues Rathaus, 91780 Weißenburg i. Bay.,
Tel.: 09141/907102, Fax: 09141/907138
(Büro des Oberbürgermeisters)
E-Mail: stadt@weissenburg.de
Internet: <http://www.weissenburg.de>**

Erscheinungsweise: dreimal jährlich (Januar, Mai, September)

Auflage: 2.500

Schriftleitung v.i.S.d.P.: Dipl.-Archivar (FH) Reiner Kammerl,
Stadtarchiv, Neues Rathaus, Tel.: 09141/907222,
Fax: 09141/907227, E-Mail: stadtarchiv@weissenburg.de

Redaktion und Konzeption: Reiner Kammerl, Jürgen Schröppel

Beiträge: Reiner Kammerl, Robert Renner, Uwe Ritzer

Fotos und Zeichnungen: Staatsarchiv Nürnberg; der Verlag Braun & Elbel hat dankenswerter Weise den Abrdruck seiner „*Tagblatt*“-Ausgaben genehmigt. Alle übrigen, nicht bezeichneten Aufnahmen: Stadtarchiv Weißenburg i. Bay.

**Satz und Druck: Buch- und Offsetdruckerei Braun & Elbel,
Weißenburg i. Bay.**

Die „*villa nostra – Weißenburger Blätter*“ sind kostenlos erhältlich in den bekannten Verteilerstellen der Stadtverwaltung (u. a. Neues Rathaus, Kulturamt und Touristinformation, Stadtbibliothek), im Weißenburger Museumsshop, im Kundenzentrum der Stadtwerke GmbH, in den Weißenburger Geschäftsstellen der Sparkasse sowie den örtlichen Buchhandlungen und Banken.

Bei Bedarf, soweit von Institutionen oder Gewerbebetrieben Exemplare zur Auslage in Wartezimmern o. ä. gewünscht, oder auch falls frühere Ausgaben ganz oder teilweise benötigt werden, wenden Sie sich bitte an das Stadtarchiv oder das OB-Büro.

© Stadt Weißenburg bzw. Verfasser der Beiträge.

„Unschätzbar und wert, darum zu kämpfen“

Vom Papierzerfall bedroht sind überraschenderweise weniger die älteren, sondern vielmehr die neueren Archivbestände. Das hat nichts mit den Rahmenbedingungen zu tun. Im Gegenteil, man kann die Archivmagazine im „*Neuen Rathaus*“ (bezogen 1995) als sehr gut bezeichnen, denn ohne die Gewährleistung der für die langfristige Konservierung notwendigen Konstanten (Temperatur und Luftfeuchtigkeit) wäre der Verfall bestimmt schon weiter fortgeschritten.

Besonders extrem ist die Diskrepanz zwischen Massenproduktion und inhaltlicher Bedeutung am Beispiel von Zeitungen: Wegen ihrer hohen Auflagen müssen sie möglichst wirtschaftlich produziert werden, sind aber auf der anderen Seite eine wichtige Quelle für die Lokalgeschichte. Für viele, insbesondere Schüler, sind die gedruckten Ausgaben der in Weißenburg erschienenen Zeitungen oft die einzige historische Quelle, die sie im Gegensatz zu den handschriftlich und meist auch noch in deutscher Schrift abgefassten Akten lesen können. Auf inhaltliche Tendenzen oder eine Wertung der Ausgaben wird an dieser Stelle verzichtet; das wäre sicherlich ein lohnendes Forschungsthema.

Der Papierzerfall macht keinen Unterschied zwischen den örtlichen Verlagen. Er ist vorprogrammiert und durch entsprechende Behandlung lediglich zu verzögern.

Schuld ist das seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert verwendete Papier – ohne dass das Erscheinen (ab 1891 bzw. 1892) des *Weißenburger Tagblatts* damit in Zusammenhang steht –, das aufgrund seiner Zusammensetzung und Herstellung nicht altersbeständig ist.

Manche der gebundenen Zeitungen im Stadtarchiv sind inzwischen in einem Zustand, der ihre Benutzung und die damit verbundene Gefahr der mechanischen Beschädigung aufgrund der archivischen Maxime – der Erhaltung der Ausgaben – verbietet, d. h. sie sind für die Einsicht gesperrt. Ein Ausweg aus diesem Dilemma ist die Digitalisierung der Ausgaben. Damit können Interessierte nach

wie vor in den Ausgaben vergangener Tage blättern, nur eben am Bildschirm – und die Originale bleiben geschont. Mit Hilfe der Sparkassenkultur-Stiftung Weißenburg in Bayern wurde 2014 ein Aufsichtsscanner erworben. Als erstes Projekt scannte man die archivierten Zeitungsausgaben – allerdings mit Ausnahme der Ausgaben des *Weißenburger Tagblatts*. Denn auch dort hat man die Zeichen der Zeit erkannt und mit großem Aufwand selbst die eigene Auflage digitalisieren lassen.

Inzwischen (seit Mai 2017) werden die Zeitungen in der Stadtverwaltung digital bezogen, im Stadtarchiv gespeichert und von dort in den internen Umlauf gebracht. Parallel bleibt (seit März 2023) eine einzige analoge Ausgabe im Stadtarchiv – archiviert werden davon in der Regel nur Titelseite und Lokalteil.

Besonderer Dank gilt dem früheren und dem aktuellen Redaktionsleiter des *Weißenburger Tagblatts* für ihren einleitenden bzw. ergänzenden Beitrag.

Uwe Ritter, der mit seiner langjährigen Arbeit für die *Süddeutsche Zeitung* längst über den Horizont der lokalen Berichterstattung hinausgegangen ist, aber trotzdem oder vielleicht gerade deswegen nie den Bezug zu Weißenburg verloren hat, stellt in seiner einführnden Einschätzung die Frage nach den Perspektiven, „*warum wir Lokalzeitungen brauchen, diese sich aber verändern müssen.*“

Robert Renner ergänzt die Darstellung der seit 1819 erhaltenen Zeitungen, Beilagen und Sonderausgaben im Stadtarchiv Weißenburg i.Bay. mit einer Übersicht zur aktuellen Zeitungslandschaft in Weißenburg.



Jürgen Schröppel
Oberbürgermeister



Reiner Kammerl
Stadtarchivar

**Tamara Eckerlein
arbeitet in ihrer Region.**

Mehr Regionalität.

**Mach mehr aus deiner
Karriere. Dein Job bei der
Sparkasse Mittelfranken-
Süd.**

**Jetzt bewerben und in
deiner Region arbeiten.**



**[www.spkmfrs.de/
karriere](http://www.spkmfrs.de/karriere)**



**Sparkasse
Mittelfranken-Süd**

Unter Druck.

Wo sie sterben, entstehen für die Demokratie gefährliche Nachrichtenwüsten – warum wir Lokalzeitungen brauchen, diese sich aber verändern müssen

Uwe Ritzer

Was geschieht, wenn es in einer Region keine Lokalzeitung mehr gibt, offenbart sich in den Vereinigten Staaten von Amerika. Dort ist die Zahl der Zeitungen seit 2005 von 9.000 auf knapp 6.000 zurückgegangen, und jene der Journalisten hat sich von 70.000 auf gut 30.000 mehr als halbiert. Im Durchschnitt stellen in den USA jede Woche zwei Lokalzeitungen ihre Arbeit ein. Die Folge sind immer mehr „News Deserts“, Nachrichtenwüsten.

Deren Folgen hat Penelope Muse Abernathy, Professorin an der *Medill School of Journalism* an der Northwestern University in Illinois, erforscht: In Regionen ohne Lokalzeitung sinkt die Wahlbeteiligung kontinuierlich. Die Korruption nimmt hingegen zu. Die demokratische Transparenz bei politischen Entscheidungen ist nicht mehr gegeben, weil niemand mehr die verschiedenen Standpunkte darstellt. Politiker können nach Belieben mauscheln und lügen, denn niemand überprüft ihre Aussagen kritisch; die demokratisch gewollte Kontrollfunktion der freien Presse ist ausgehebelt. Auch andere Studien belegen dies; Wissenschaftler der Universität Harvard haben festgestellt, dass in Landstrichen ohne Lokalzeitungen Betrug, Umweltvergehen und Verstöße gegen Arbeitsschutzgesetze zunehmen.

Droht Deutschland eine ähnliche Entwicklung? Vor vier Jahren schlug *Kommunal*, ein Fachmagazin für Kommunalpolitiker und Verwaltungsbeamte, Alarm: In 4.400 Gemeinden drohe das Sterben der Lokalzeitungen, bereits 2025 könnten sie in 40 Prozent der deutschen Kommunen nicht mehr wirtschaftlich arbeiten.

Für die Bürgermeister und die Kommunen hieße dies, dass es immer schwerer werde, ihre Themen, Vorhaben und Beschlüsse der Bevölkerung zu vermitteln. Am Ende leidet die Demokratie, das Gemeinwesen vor Ort. Früher war bekanntlich alles anders. Im Nachkriegsdeutschland war eine Lokalzeitung für ihren Verleger eine sprichwörtliche Lizenz zum Gelddrucken und für ihre Redakteurinnen und Redakteure der denkbar sicherste Arbeitgeber. Vor allem dort, wo das Lokalblatt eine Monopolstellung einnahm. Während alle anderen Branchen immer wieder schnell und flexibel auf Veränderungen reagieren mussten, funktionierte das Geschäftsmodell Lokalzeitung in guten und erst recht in schlechten Zeiten. Die Auflagen blieben stabil auf hohem Niveau, die Anzeigenerlöse sprudelten. Noch in den 1990er-Jahren lehnten große und kleine Zeitungen regelmäßig Annoncen (und damit gewaltige Einnahmen) für ihre Wochenendausgaben ab, weil die Druckmaschinen das Auftragsvolumen nicht bewältigen konnten – die Zeitungen wären zu dick geworden. Und dann kam das Internet.

Das weltweite Netz veränderte (Achtung: Binsenweisheit!) das Leben der Menschheit radikal und selbstverständlich blieb davon auch das Zeitungsgeschäft nicht verschont. Der grundlegende und rasante Wandel offenbarte die Trägheit der Zeitungsleute – ja, auch der Journalisten. Sie hatten ebenso wenig wie ihre Verleger gelernt, mit Veränderungen umzugehen und Krisen zu managen. Nun aber wanderte das lukrative Anzeigen-geschäft vieler Sparten rasant ins Netz ab und eine fa-

tale Gratskultur hielt Einzug. Obwohl auch lokale Nachrichten eine Ware sind wie andere auch, deren Beschaffung und Aufarbeitung Geld kostet, wurden sie gratis verteilt. Das konnte nicht gut gehen. Als die Verlage das erkannten und Paywalls hochzogen, war es fast schon zu spät.

Die leidenschaftlich diskutierte Frage, ob eine Zeitung auf Papier im digitalen Zeitalter eine Zukunft hat, ist dabei belanglos. Denn ob die Nachricht, der Lese- stoff, auf Papier gedruckt oder digital aufbereitet auf einem Bildschirm erscheint, ist allein eine Frage des Vertriebsweges. Darüber entscheidet der Markt, die Leserschaft also. Und nur eine Frage ist relevant: Sind die Menschen bereit, auch in Zukunft für journalistische Informationen zu bezahlen? Seriös aufbereitete Nachrichten, Hintergründe, investigative Enthüllungen – all das kann es nicht zum Nulltarif geben, all das kostet in der Entstehung Geld.

Die gute Nachricht: Noch nie wurde mehr gelesen als im Handy-Zeitalter. Und noch nie war auch die Nachfrage nach gutem Lokaljournalismus größer als heute. Gerade in einer immer unübersichtlicheren Welt wächst das Bedürfnis nach lokaler Verankerung. Das spielt den Lokalzeitungen in die Hände. Ob sie davon profitieren, hängt allerdings von vielen Faktoren ab, am meisten von ihrer eigenen Fähigkeit und Bereitschaft zur Veränderung.

Früher waren sie einfach da, idealerweise konkurrenzlos – und das reichte. Sie machten ein Angebot und die Leserschaft hatte dazu keine Alternative. Heute stehen Lokalzeitungen in Konkurrenz zu Onlineforen und sozialen Netzwerken, wo zwar viel faktenfreier Unsinn verbreitet wird, aber eben auch in Sekundenschnelle das Abstimmungsergebnis im Stadtrat oder das Ergebnis eines Fußball-Lokalderbys. Diesen Veränderungen muss sich die Lokalzeitung stellen. Rein technisch darf

sie sich nicht mehr allein auf den Vertriebsweg Papier verlassen, sondern muss multichannel unterwegs sein. Soll heißen: Abstimmungs- oder Fußballergebnis in Echtzeit digital, die ausgeruhte Analyse – den Mehrwert also – im Nachklapp hinter der Paywall oder auf gedrucktem Papier.

Die lesende (und zahlende) Kundschaft ist nicht nur anspruchsvoller geworden, sie bestimmt auch den Takt. Sie will schnell informiert werden und umfassend. Sie will politische Entscheidungsprozesse nicht nur her- nach protokolliert bekommen, sondern Hintergründe erfahren und Zusammenhänge, am liebsten bereits im Vorfeld. Sie will mehr denn je, dass Lokaljournalismus zupackt und mutig ist, vor allem aber unabhängig. Sie will Anteil nehmen, um mitreden zu können. Was sich (vor allem auf dem Land) aber kaum verändert hat: Die Menschen wollen sich in ihrer Lokalzeitung wiederfinden. Mit ihren Themen, Hobbys, Vereinen, ihrem Sport oder anderen Aktivitäten. Aber auch mit den Firmen, bei denen sie arbeiten, und den Konzerten, die sie besuchen. Wer das nicht berücksichtigt, handelt arrogant und entzieht sich als lokales Medium langfristig seiner Grundlage.

Im Grunde nach sind sich alle Experten einig: Eine Lokalzeitung, die in ihrem Berichtsgebiet gut verwurzelt ist und nahe bei den Menschen, wird auch in Zukunft bestehen. Für eine Kleinstadt wie Weißenburg ist eine selbständige, vor Ort geführte Lokalzeitung ein politischer und wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und kultureller Wert an sich. Unschätzbar und wert, darum zu kämpfen. Merke: Eine gute Zeitung ist nicht die, über die man sich nie ärgert. Reibung gehört dazu, sie wirkt für beide Seiten belebend.

Ideelle Werte sind das eine, doch eine regionale Zeitung muss sich auch wirtschaftlich tragen können. Und dafür sind die Voraussetzungen nicht so schlecht, wie

eine Studie von *Score Media* aus dem Sommer 2024 nahelegt. Das Unternehmen vermarktet über alle Branchen und Medienformen hinweg bundesweit 420 Regional- und Lokalzeitungen und ist allein deshalb ein sensibler Seismograf. Einmal im Jahr lässt *Score Media* eine repräsentative Umfrage durchführen, um Trends früh zu erkennen. Die Resultate dieser „*Gattungsstudie Zeitungsfacetten 2024*“ sind für die Zeitungsmacher ermutigend. Knapp zwei Drittel der Menschen hierzulande lesen regelmäßig die regionale/lokale Tageszeitung. Von ihnen stufen 61 Prozent sie als unverzichtbar ein. Die Printnutzung geht zurück, aber E-Paper und Online-Lektüre hinter der Bezahlschranke nehmen zu. Und von diesen zahlenden Leserinnen und Lesern nutzen 81 Prozent Abonnements (2023 waren es lediglich 70 Prozent). Damit hat sich verfestigt, was Carsten Dorn, Geschäftsführer von *Score Media*, bereits 2023 als Trend erkannte: *„Die Entwicklungen und Diskussionen der letzten Jahre rund um Fake-News, Falschmeldungen oder Hate-Speech haben die Sinne für die Notwendigkeit von unabhängigem Journalismus wieder geschärft.“*

Das sind motivierende Entwicklungen, nur dringen sie längst nicht in jedem Medienhaus durch. Statt die Lokalredaktionen besser auszustatten und ihnen mehr Freiräume zu verschaffen, verordnen vor allem große Zeitungshäuser ihren Außenposten eine Sparrunde nach der anderen. Stellen werden gestrichen und intern immer mehr Aufgaben auf die Journalisten verlagert („*die sozialen Netzwerke könnt Ihr doch nebenbei bespielen*“), denen immer weniger Zeit für Recherche und sorgfältige Schreibe bleibt. Große Verlage – der Umgang des *VNP* mit dem *Treuchtlinger Kurier* ist ein Paradebeispiel – schließen Lokalredaktionen vor Ort und schicken bei Bedarf halt jemanden zur Berichterstattung vorbei. Manche Verlage gehen sogar dazu

über, aus ihren Zentralen heraus zu entscheiden, wer vor Ort worüber berichtet. Das ist ein völliger Irrweg, weil sich dadurch die Lokalzeitung von ihren Leserinnen und Lesern zwangsläufig entfernt und die unverzichtbare Bindung zur Leserschaft kappt. Für guten Lokaljournalismus ist die Verwurzelung und Präsenz (und damit die Ansprechbarkeit) der Journalistinnen und Journalisten aber unabdingbar. Sie müssen vor Ort sein, um zu spüren, was die Menschen in einem Landstrich gerade bewegt.

„Die besten Lokalzeitungen fördern die Demokratie an ihren Wurzeln und nähren die Gemeinde. Und das ist so wichtig, weil die Zugehörigkeit zu einer großen Nation in den Gemeinden anfängt“, sagte die bereits erwähnte Professorin Penelope Muse Abernathy unlängst in einem Gespräch mit der *Süddeutschen Zeitung*. Und ja, auch in den USA gibt es nach wie vor ebenso exzellente wie erfolgreiche Lokalzeitungen, von denen man auch in Deutschland lernen kann. Zum Beispiel den *Pilot*, ein Lokalblatt mit Sitz in Southern Pines, einer der Größe nach mit Weißenburg vergleichbaren Kleinstadt in North Carolina, die wiederum in einem mit Weißenburg-Gunzenhausen vergleichbaren Landkreis mit 100.000 Einwohnern liegt. Drei Mal schon ist der *Pilot* von der *National Newspaper Association* als „Best Community Newspaper in America“ ausgezeichnet worden. Sie ist erfolgreich, weil ihr Verleger David Woronoff eine klare Philosophie verfolgt: *„Eine gute Zeitung hält der Gemeinde den Spiegel vor. Eine großartige Zeitung tut das auch, aber sie hat darüber hinaus keine Angst davor zu sagen, dass sie die Gemeinde liebt.“*

Uwe Ritzer, Jahrgang 1965, geb. in Pleinfeld, war von 1994 bis Ende 2004 Leiter der Lokalredaktion des *Weißenburger Tagblatts*. Heute arbeitet er als Wirtschaftskorrespondent und Investigativreporter für die *Süddeutsche Zeitung* und als Buchautor.

Weißenburger Zeitungsgeschichte

Reiner Kammerl

Der Begriff „*Zeitung*“ steht ursprünglich für jede Art von Nachricht. Erst im Laufe des 18. Jahrhunderts wandelt sich die Bedeutung hin zu einem periodisch erscheinenden Druckerzeugnis, das im Gegensatz zur Zeitschrift viel stärker der Aktualität verpflichtet ist. Die „*Relation*“, ein ab September 1605 in Straßburg gedrucktes und wöchentlich herausgegebene Blatt, ist wohl die älteste Zeitung im modernen Sinn. Das Prädikat der ältesten Tageszeitung verdienen die „*Einkommenden Zeitungen*“, welche der Drucker Timotheus Ritzsch ab 1650 in Leipzig herausbrachte.¹

„*Weißenburger Wochenblatt*“ (1819 -1919)

Seit über 200 Jahren werden in Weißenburg Zeitungen gedruckt und in der Regel sogar gelesen.

Die Anfänge der Weißenburger Zeitungsgeschichte sind untrennbar mit dem aus Schwabach zugezogenen Johann Georg Friedrich Jacobi (*1751 Schwabach, †1824 Weißenburg) verbunden. Als „*Enfant terrible der Weißenburger Stadtgeschichte*“ hat ihn Reinhard Schwirzer in seinem Vorwort zu „*Jacobis Kartoffelbuch von 1818*“ bezeichnet.² Der vielseitige und umtriebige Jacobi versuchte sich u. a. auch als Verleger. Von seinem am 7. Juli 1786 durch den Weißenburger Rat genehmigten Projekt, ein wöchentliches „*Adress- und Anzeigebblatt von ½ Bogen*“ herauszugeben, hat sich leider nichts erhalten.³ Nachhaltiger waren da schon die von ihm gegründete Gaststätte „*Casino*“⁴ an der Nürnberger Straße und das von ihm ab 1819 zusammen mit dem Buchdrucker Meyer (1761-1847) als Verleger (vgl. Abb. 1 und 2) herausgegebene „*Wöchentliche Nachrichs-, Frage- und Anzeige-Blatt der*

Königl. Baier. Stadt Weissenburg im Rezatkreise.“ Der Antrag der beiden wird in der Magistratssitzung vom 10. November 1818 beraten und von der Bezirksregierung in Ansbach am 12. Dezember 1818 genehmigt.⁵



Abb. 1: Sitz der Buchdruckerei Meyer und damit des Zeitungsverlags war von 1734 bis 1877 das Haus Marktplatz 7 (am rechten Bildrand mit der Aufschrift *Buchdruckerei*).

- 1 www.wikipedia.org (Aufruf vom 09.01.2024).
- 2 Reinhard Schwirzer, Georg Friedrich Jacobi und sein „Kartoffelbuch“. Eine Entdeckungsreise, in: *Jacobis Kartoffelbuch von 1818* (Weißenburger Heimatbücher Band 13), Weißenburg i.Bay., 2006, S. 5-10; Bernhard Aign/Monika Neumeier, Georg Friedrich Jacobi – das Multitalent, in: *Jacobis Kartoffelbuch von 1818*, a. a. O., S. 189-209.
- 3 Grund für die baldige Aufgabe mag wohl gewesen sein, dass der Rat Jacobis Antrag nur genehmigt hat, wenn er jede Ausgabe vorher „*der gewöhnlichen Censur*“ unterziehen lässt; vgl. Ratsprotokoll vom 07.07.1786 (Stadtarchiv Weißenburg i. Bay. (im Folgenden: StadtA Wbbg.), B 26/80, S. 433).
- 4 Reiner Kammerl, *Weißenburger Biere. Brauereien, Sommerkeller und Gaststätten im geschichtlichen Überblick* (Weißenburger Heimatbücher Band 16), Weißenburg i.Bay., 2016, S. 246 f.
- 5 Magistratsprotokoll vom 10.11.1818 (StadtA Wbbg., B 26/95); StadtA Wbbg., Rep. V 482.



Abb. 2: Titelseite der ersten Zeitungsausgabe von 1819.

Die mit Nr. 1 vom 8. Januar 1819 begonnene Reihe ist im Stadtarchiv Weißenburg lückenlos erhalten. Formal orientieren sich Jacobi und Meyer an den damals bekannten Presseschriften. Die frühen Ausgaben sind in Stil und Inhalt vergleichbar mit den heutigen Amtsblättern. Sie enthalten zumeist amtliche Bekanntmachungen, manchmal auch ganze Verordnungen, und nur spärliche Privatanzeigen.

In der ersten Ausgabe (vgl. Abb. 2) stellen Jacobi und Meyer auch ihren „Plan dieses Wochenblatts“ vor. Neben den amtlichen Bekanntmachungen und Hinwei-

sen auf die Gesetzblätter sollen auch gerichtliche und private Verkaufsanzeigen, Anzeigen zu Geburten, Hochzeiten und Sterbefällen, Hinweise der Beherbergungsbetriebe über die bei ihnen logierenden Fremden („sofern den Gastgebern an der Bekanntmachung gelegen ist“), Statistiken der Lebensmittelpreise oder die Ergebnisse der Getreide- und Mehlverkaufs in der Schranne und die Umsätze der Viehmärkte veröffentlicht werden. Angekündigt wird auch „*Allerley, was nützt und unterhält*“, also kleine Geschichten oder Gedichte. Redaktionelle Berichte über das Tagesgeschehen sind zunächst nicht vorgesehen.

Nachdem Jacobi das Projekt auf den Weg gebracht hat, muss er sich bald aus dem Geschäft zurückgezogen haben. Der Jahresband 1820 enthält im Impressum schon keinen Hinweis mehr auf seine Mitwirkung. Die Zeitung erscheint weiterhin im Verlag „*Carl Friedrich Meyer*“. Dabei ist der Druckereigründer Karl Friedrich Meyer (1732-1801) längst nicht mehr am Leben und den Verlag leitet bereits dessen Sohn Johann Karl Meyer (1761-1847) bis 1836, und dann Johann Friedrich Meyer (1807-1887) bis 1871. Sitz des Verlags ist noch bis 1877 das Haus Marktplatz 7 (vgl. Abb. 1).⁶

Das Meyer'sche „*Wöchentliche Nachrichten-, Frage- und Anzeige-Blatt*“ erscheint tatsächlich wöchentlich, und zwar jeweils am Mittwoch. Ab 1845 wird umgestellt auf zwei Ausgaben pro Woche (Mittwoch und Samstag). Gleichzeitig erhält das Blatt einen neuen Titel: „*Wochenblatt der Stadt Weissenburg*“. Ab 1869

⁶ Der Buchdrucker Carl Meyer (1686-1760 aus Merseburg hatte 1720 im Haus Bachgasse 11 begonnen (StadtA Wöbg. KU 1720 XII 17); 1734 wechselt er an den Marktplatz 7, das dann über Generationen (bis 1878) im Besitz der Familie bleibt. Der Buchdrucker und Zeitungsverleger Johann Karl Meyer (1761-1847) hat es 1797 übernommen (Staatsarchiv Nürnberg, Besitzfassungen Weißenburg 1/1, 303).

kommt stolz die Ergänzung hinzu: „Zugleich Amtsblatt für die Magistrate und Landgerichte Ellingen und Weißenburg“ (vgl. Abb. 3).



Abb. 3: Kopfzeile der Wochenblatt-Ausgabe vom 3. Januar 1872 mit dem stolzen Hinweis auf die Funktion als Amtsblatt.

Am 1. Oktober 1871 übernimmt der Buchdrucker Jakob Friedrich Wießner (1841-1873) aus Nürnberg die Meyer'sche Druckerei, vermutlich samt Druckmaschinen, denn er bleibt „nur“ Mieter im Haus Marktplatz 7.⁷ Die erste von ihm verantwortlich erstellte Zeitungsausgabe datiert (ohne Unterbrechung der Reihe) vom Mittwoch, den 4. Oktober 1871. Seine Witwe Albertine setzt das Werk mit ihrem zweiten Ehemann M. C. Böller fort, verkauft dann, zum 1. Oktober 1874, die Druckerei an die „Herren Löper und Schaff“.⁸

Der Buchdrucker Carl Löper (*1847, 1894 verzo-gen) stammt aus Schwerin; zu Schaff sind keine Daten bekannt. Schaff verschwindet zwischen der Samstagsausgabe vom 13. und der Mittwochsausgabe vom 17. November 1875 ohne jede Notiz aus der Verlagsleitung. Die Redaktion hatte Carl Löper ohnehin von Anfang an selbst besorgt.

Am 14. März 1877 verlegt Löper die Druckerei vom Marktplatz in sein neu gebautes Haus vor dem Ellinger Tor (Nürnberger Straße 9; vgl. Abb. 4).⁹ Format und Inhalt¹⁰ werden zunehmend größer bzw. umfangreicher. Auch die Erscheinungsweise ändert sich:

ab 1882 kommt das Blatt drei Mal die Woche (Montag, Mittwoch und Freitag) und wohl als Reaktion auf die Herausgabe des *Weißenburger Tagblatts* (1892) stellt Löper ab 5. September 1892 auf die tägliche Erscheinungsweise (außer an Sonn- und Feiertagen) um.



Abb. 4: Verlagshaus (ab 1877) des „Weißenburger Wochenblatts“ bzw. der späteren „Weißenburger Zeitung“ an der Nürnberger Straße, um 1930.

1894 zieht Löper mit seiner Familie nach Schwerin zurück und verkauft die Druckerei am 13. August 1894 (vgl. Abb. 5) an Georg Rascher (*1864 Lauf, †1933 Weißenburg).¹¹

7 Gewerbeanmeldung vom 02.10.1871: „Buchdruckerei mit vier Gehilfen“ (StadtA Wöbg., Rep. III 1515/1). Für die Witwe liegt (1873) keine Gewerbeanmeldung vor.

8 Carl Löper aus Schwerin, und Michael Schaff aus Trier melden die Buchdruckerei am 19.10.1874 an; als Gewerbebeschreibung steht in der Anmeldung nur „wie Vorgänger“ (StadtA Wöbg., Rep. III 1515/1).

9 Vgl. Reiner Kammerl, Zwischen Ellinger Tor und Schwärzgasse, in: Weißenburger Blätter „villa nostra“ 1/2017, S. 17-23.

10 So erscheinen mit Ausgabe vom 03.01.1872 auch Romanbeilagen, beginnend mit „Die Prellhaide. Criminal-Novelle von H. Engelcke“.

11 Rascher meldet die Buchdruckerei auf Haus Nr. 611/2 am 01.11.1894 an, „Wie Vorgänger C. Löper“ (StadtA Wöbg., Rep. III 1515/2).

Im Stadtarchiv sind die Ausgaben von 1819 bis 1919 lückenlos erhalten und als Digitalisat einsehbar.



Abb. 5: Anzeige zur Verlagübergabe im „Wochenblatt“ vom 13. August 1894.

„Weißenburger Zeitung“ (1920-1939, 1949-1950)

In einem informativen Beitrag blickt die Redaktion in der Ausgabe vom 31. Dezember 1919 auf die nunmehr 100-jährige Geschichte des Blatts zurück. „Im Jahre 1819, als die Zeitungen in unserem Vaterlande noch sehr wenige waren, wurde das Wochenblatt von dem damaligen Buchdruckereibesitzer C. Fr. Meyer gegründet. ... Klein war sein Umfang und auch seine Verbreitung, denn das Lesebedürfnis war noch verschwindend gering und begann sich allmählich erst zu entwickeln. Weißenburg konnte sich rühmen, ein eigenes Blatt zu besitzen, was bei vielen Städten gleicher Größe nicht der Fall war.“

Gleichzeitig wird angekündigt, dass sich der Titel ab 1920 ändert in „Weißenburger Zeitung“ (vgl. Abb. 6). Das „Wochenblatt“, so wird es begründet, war längst nicht mehr das, was der Name ausdrückt. Schon bei der Umstellung auf die tägliche Herausgabe hätte es umbenannt werden müssen, was aus „Pietät“ unterlassen worden war. Aber „der tägliche Existenzkampf“ zwingt jetzt dazu. Noch immer wird aber der alte Verlagsname geführt: „C. Fr. Meyer'sche Buchdruckerei (Inhaber Georg Rascher)“.



Abb. 6: Neuer Titel und neue Kopfzeile, beginnend mit der ersten Ausgabe des Jahres 1920.

Nach dem Tod des Vaters übernimmt der Sohn Georg Rascher (1895-1967) die Druckerei. Ein Übernahmehinweis, so wie früher gerne und großformatig abgedruckt, erfolgt nicht. Durch die Namensgleichheit ändert sich auch das Impressum nicht.

Zum 31. März 1939 muss die unter Druck nationalsozialistischer Presseorgane geratene „Weißenburger Zeitung“ ihr Erscheinen einstellen (vgl. Abb. 7).¹²

Nach Kriegsende verbieten die Amerikaner zunächst die Herausgabe einer Tageszeitung. Erst am 18. Juni 1949 (vgl. Abb. 8) erscheint wieder eine „Weißenburger Zeitung“, gedruckt bei Georg Rascher.¹³

¹² Vgl. StadtA Wßbg., Rep. IV 76/1.1 („Censur und Preße betreffend“).

¹³ Als Herausgeber und verantwortlicher Chefredakteur 1949/1950 ist im Impressum Arved Graf von Reutern (1911-1975) genannt.

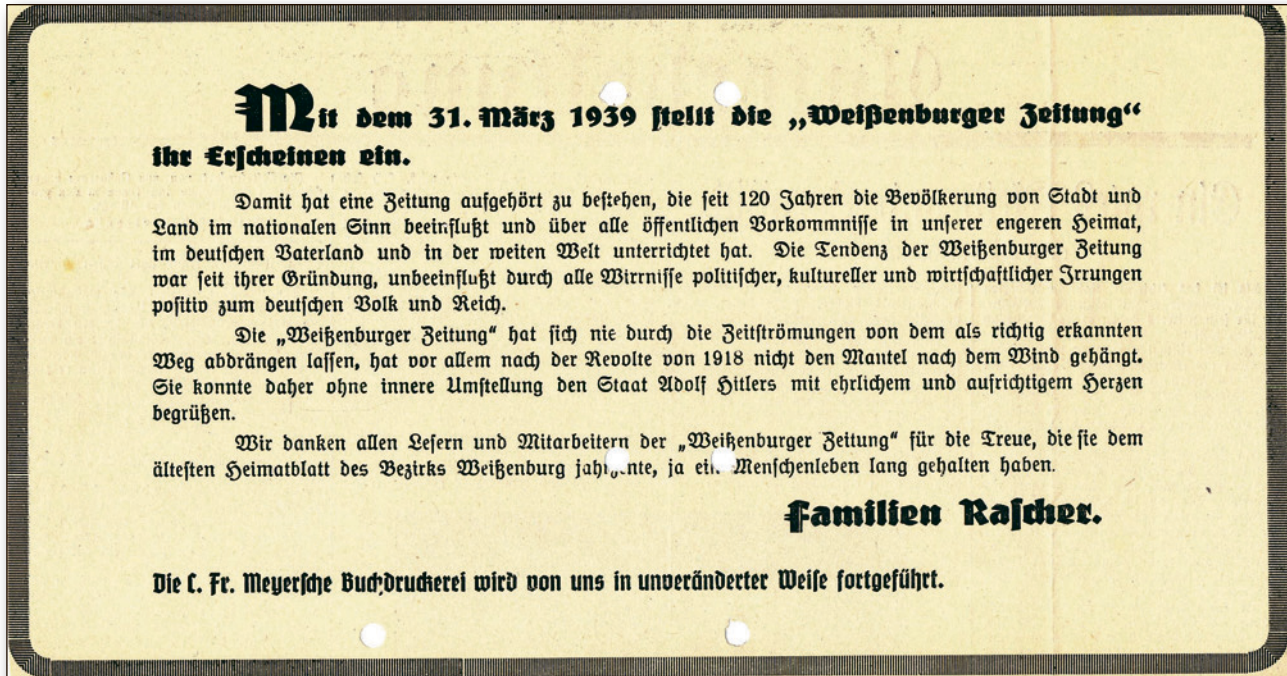


Abb. 7: Abschiedsanzeige der „Weißenburger Zeitung“ in der Ausgabe vom 31. Dezember 1919. Die Buchdruckerei besteht weiter.

Schon bald ändert sich ab 12. Mai 1950 der Titel in „Allgemeine Rundschau. Weißenburger Zeitung“. Der Untertitel „... für Nordbayern“ legt die Übernahme durch einen größeren Zeitungsverlag nahe. Das sollte nichts am baldigen Aus des Traditionsblatts ändern. Die letzte, im Stadtarchiv verwahrte Ausgabe datiert vom 18. Juli 1950.

Im Stadtarchiv sind die Ausgaben von 1920 bis 1938 (der Jahrgang 1923 fehlt) sowie 1949 und 1950 erhalten (vgl. Abb. 35) und als Digitalisat einsehbar.



Abb. 8: Kopfleiste der ersten Nachkriegsausgabe der „Weißenburger Zeitung“ vom 18. Juni 1949.

„Weißenburger Anzeiger“ (1931 -1933)

Der „Weißenburger Anzeiger“ erscheint kurzzeitig ein Mal pro Woche als Presseorgan der NSDAP-Ortsgruppe (vgl. Abb. 9). Gedruckt werden die Ausgaben anfangs, 1931, in Eichstätt und dann in Pappenheim. Inhaltlich ging es nicht um Information, sondern um die Verbreitung der NS-Ideologie, antisemitische Hetze und Angriffe gegen den demokratisch gewählten Bürgermeister.

Ende April 1933 stellt das Blatt nach rund eineinhalb Jahren sein Erscheinen ein (vgl. Abb. 10).¹⁴

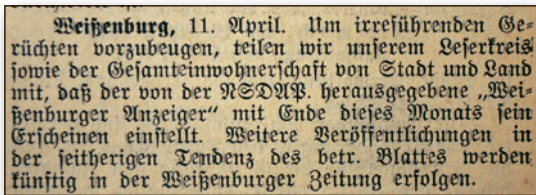


Abb. 10: In der Ausgabe vom 11. April 1933 meldet die „Weißenburger Zeitung“ kurz die Einstellung des Anzeigers zum Ende des Monats – und die Übernahme der „seitherigen Tendenz“ das Kampfblatts.

Exemplare dieses NSDAP-Wochenblatts sind im Stadtarchiv nicht vorhanden, d. h. wohl, dass man sie hier nicht dokumentieren wollte.



Abb. 9: Titelseite des „Weißenburger Anzeiger“ vom 21. Oktober 1932 (Foto: Staatsarchiv Nürnberg, LRA Weißenburg Abgabe 1935, Nr. 1510).

14 Vgl. Markus Herbert Schmid, Weißenburg in der Zwischenkriegsphase 1919-1939, Eichstätt, 2. Auflage 2009, S. 72 ff.

„Weißenburger Nachrichten“ (1960 -1969)

Ab 1960 erscheint im „Verlag Nürnberger Presse“ für Weißenburg wieder eine zweite „Heimatzeitung für den Stadt- und Landkreis Weißenburg“, so der Untertitel der „Weißenburger Nachrichten“ (vgl. Abb. 11).

Herausgeber sind, entsprechend Impressum, Dr. Joseph E. Drexel und Heinrich O. Merkel, der Druck erfolgt im Verlag Nürnberger Presse. Die Redaktion in Weißenburg besteht zunächst im Haus Am Hof 1, ab

September 1962 in der Friedrich-Ebert-Straße 2 (vgl. Abb. 12).

Die Überlieferung im Stadtarchiv beginnt erst mit der Nummer 50 vom 1. März 1960. Mit Oktober 1969 endet auch diese Episode der Weißenburger Zeitungsgeschichte, nachdem sich auch das „Tagblatt“ nach Nürnberg orientiert und der „Interessensgemeinschaft Nürnberger Nachrichten“ angeschlossen hat.



Abb. 11 (oben): Titelblatt (Ausschnitt) der ersten im Stadtarchiv dokumentierten Ausgabe der „Nachrichten“ vom 4. März 1960.



Im Stadtarchiv liegen die Ausgaben von 1960 bis 1969 und sind als Digitalisat (allerdings nur Titelblatt und Lokalteil) einsehbar.

Leiter der Lokalredaktion in Weißenburg (laut Impressum) waren:

1960 Hans-Georg Schadebrodt
1960 – 1969 Werner A. Förtsch

Abb. 12 (links): Sitz der Redaktion war ab September 1962 im Haus Friedrich-Ebert-Straße 2.

„Weißenburger Tagblatt“ (seit 1892)

Geblieden ist bis heute das „Weißenburger Tagblatt“. Wohl mit gewisser Skepsis hat man in der Stadtverwaltung das noch 1891 gegründete und ab 1892 erschiene „Tagblatt für Weissenburg, Ellingen und Umgebung“ gesehen und den Herausgebern nicht zugetraut, sich auf Dauer gegen die Konkurrenz am Ort durchzusetzen.

Ausschlaggebend war sicherlich die tägliche Erscheinungsweise. Stolz verweist der Untertitel „Erstes täglich erscheinendes Publikations-Organ Weissenburgs“ auf den Unterschied zum *Wochenblatt*. Erst mit dem Jahr 1910 beginnt die Überlieferung im Stadtarchiv (vgl. Abb. 13), allerdings fehlt hier der Jahrgang 1911 komplett und aus den Jahren 1919, 1942, 1943, und 1944 einzelne Ausgaben.

Tagblatt
für Weissenburg, Ellingen und Umgebung.
Erstes täglich erscheinendes Publikations-Organ Weissenburgs.

Montag 3. Januar 1910. Druck von Braun & Fabel in Weissenburg. Nr. 1 19. Jahrg.
Für die Redaktion verantwortlich: Max Eibel in Weissenburg, Wilhelmstraße 413.

Amtl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Die unterzeichneten Hebammen des Stadt- und Landbezirks Weissenburg i. B. haben sich auf Grund einstimmigen Beschlusses des Hebammenbezirksvereins Weissenburg i. B. gegenseitig bei Meldung von Vertragsstrafen verpflichtet ab 1. Januar 1910 für eine Entscheidung einschließlich der vorschriftsmäßigen Wochenbettbesuche zu berechnen:
a) bei Geringbemittelten 10 Mark,
b) bei Besizerbemittelten 15 Mark,
c) bei Wohlhabenden 25—30 Mark.
Nachlässe von diesen Tarifen kann die ein-

Alle näheren Aufschlüsse durch das städt. Forstamt.
Weissenburg, 22. Dezember 1909.
Städt. Forstamt.

Nachträglich wurden noch Neujahrsgratulationsarten gelöst von:
Herrn Dr. Dörfler, Igl. Bezirksarzt.
„ Gröschel Max, Zahntechniker.
„ Wich, Cantor.
„ Zimmermann Gustav, Conditor.
Frau Ranzenberger Marg., Privatiers.
Weissenburg, den 3. Januar 1910.
Armentassa-Verwaltung.
Roth, Wag.-Kat.

Neueste Nachrichten.

Bauern in der Nacht ein Paket. Sie öffneten es, um zu sehen, was es enthalte und brannten einige Fündhölzer an. Das Paket, das Dynamitpatronen enthielt, explodierte und die beiden Kinder wurden buchstäblich zerissen. Das Paket war vermutlich von Leuten verloren worden, die ein Attentat auf die Bahn beabsichtigt hatten.

Von Ratten gefressen.
Budapest, 2. Januar. Im Orte Szatmarhegy im Szatmarer Komitat gingen der Landwirt Franz Vad und seine Frau in den Wald, um Holz zu suchen und liefen währenddem ihren Säugling allein im Haus. Als sie heimkehrten, fanden sie von ihrem Kinde nur die Knochen. Ratten hatten den Säugling überfallen und dem hilflosen Wesen alles Fleisch vom Kopf bis zu den Füßen abge-

Infektionspreis
die 4 gespaltene Zeile
oder deren Raum 8 Pfg.

Wessamen am Schluss
des redaktionellen Teils
15 Pfg.

Die laufende Viertel-
jahrsrechnung berechnigt
zur einmaligen Gratis-
aufnahme von 3 Seiten

Erscheint täglich
außer Sonn- und Feiertags
mittags 11 Uhr.

Abonnementspreis:
vierteljährig Mk. 1.20
monatlich — 42
wöchentlich 10 Pfg.

Telephon Nr. 65.

Abb. 13: Titelblatt der ersten erhaltenen „Tagblatt“-Ausgabe im Stadtarchiv vom 3. Januar 1910.

Die Zeitungen sind, entsprechend der Zunahme ihres Umfangs, anfangs in Jahresbänden, ab 1955 in Halbjahresbänden, ab 1963 in Vierteljahresbänden und ab 1970 in zwölf Monatsbände gebunden worden. Seit 2020 werden nur noch Titelseite und Lokalteil im Stadtarchiv archiviert.

Die Verlagsgründer (vgl. Abb 14) Leonhard Braun (*1861 Georgensgmünd, †1927 Weißenburg) und Max Elbel (*1858 Saalfeld, †1922 Weißenburg) sind mit den Weißenburger Zwillingsschwestern Luise und Aurelie Rührer verheiratet. Sie melden am 14. Dezember 1891 den Betrieb ihrer „*Buch- und Steindruckerei*“ im Haus Nr. 413 (=Wildbadstraße 16) offiziell an. Zur Betriebsgröße geben sie an: „*Betrieb mit 2 Gehilfen und 1 Lehrling. Betriebskapital für das Geschaef schaeztungsweise 8000 Mark. Einkommensschaeztung netto 2000 Mark.*“¹⁵

Die erste Ausgabe könnte wohl am 1. Januar 1892 erschienen sein, nachdem als Betriebsbeginn in der Anmeldung auch dieses Datum angekündigt ist. Aber die



Abb. 14: Ausschnitt aus der Jubiläumsausgabe vom 2. Juli 1932 mit den beiden Verlagsgründern.

am 2. Juli 1932 groß aufgemachte Jubiläumsausgabe „*40 Jahre Weißenburger Tagblatt*“ legt eine Erstaussgabe für Freitag, den 1. Juli 1892, nahe. Eine über die Druckerei hinausgehende Gewerbeanmeldung für die Herausgabe einer Tageszeitung haben die beiden nicht gestellt.

Die beiden ergänzen sich auf wunderbare Weise: Max Elbel ist Buchdrucker und übernimmt die redaktionelle Leitung, Leonhard Braun ist Lithograf und betreut die Druckerei (vgl. Abb. 15).



Abb. 15: Ausschnitt aus der Jubiläumsausgabe vom 2. Juli 1932 mit einem Foto der Druckmaschinen.

Im Jahr 1912 zieht sich Max Elbel aus gesundheitlichen Gründen aus dem Geschäft zurück – ohne Nachfolger, denn sein Sohn war schon früher als erfolgreicher Journalist in den Norden Deutschlands abgewandert.

In den Betrieb steigt dagegen der Sohn Leonhard Brauns, Max Braun (*1891 Nürnberg, †1953 Weißenburg) ein, der das „*Tagblatt*“ anfangs noch zusammen

¹⁵ Gewerbeanmelderegister 1891 (StadtA Wßbg., Rep. III 1515/2).

mit seinem Vater führt. Kriegsbedingt endet die Ausgabe mit dem 18. April 1945 und erst am 30. Juli 1949 wird das „Weißenburger Tagblatt“ wieder zugelassen. Vorab, ab 1948, gibt das Tagblatt ein „ANZEIGEN-BLATT für den Stadt- und Landkreis Weißenburg in Bayern“ heraus. Einige Ausgaben des 2. Jahrgangs

Weißenburger Tagblatt
ANZEIGEN-BLATT
FÜR DEN STADT- UND LANDKREIS WEIßENBURG IN BAYERN

Herausgeber: Braus & Eibel, Buch- und Steindruckerei, Weißenburg i. Bay., Eilinger Straße, oder zum Bezug von uns direkt
2. Jahrgang Samstag, 19. März 1949 Nr. 11

Achtung! **Achtung!**

Wir bieten der Bevölkerung von Weißenburg durch unsere örtliche Vertretung, die Firma Walter Böhrer, Weißenburg i. Bay., Eilinger Straße, oder zum Bezug von uns direkt

Im Rahmen einer einmaligen Sonder-Aktion

100—150 Fahrräder

Das Herrenrad zu **DM 143,—**
Das Damenrad zu **DM 148,—**

Zur Lieferung gelangen einwandfreie Märkenräder, gelötet, schwarz emailiert mit Strahlenverzierung auf Rahmen und Gabeln, mit blanken Teilen, Torpedo-Freiläufen und Ia. Bereifung.

Es soll uns freuen, wenn von diesem einmaligen Angebot, welches die Stadtbevölkerung zu günstigen Preisen mit erstklassigen Fahrrädern versorgen soll, reichlich Gebrauch gemacht wird.

Fahrradfabrik J. Karl Scharp
Industriestraße 35a

BERICHTIGUNG!

Preis für Weltklang 6 Kreis Super DM 460,—
Preis für Meisterlinger 6 Kreis Super DM 440,—

Radio-Rauscher
Weißenburg in Bayern,
am Turmhallenberg

Stadelbeer-Godfrämme
(kräftig) hat noch abzugeben.
J. König, Baumhütte, Eilinger

„Ein Suzeat hat immer Erfolg!“

Beut- und Feinbäckerei Nibel
Spezialität:
In Faschiagekräften und II Langenbrotzen

Altsgenossen 1898/99
Kommenden Samstag, 19. März 1949, abends 8 Uhr,
Treffpunkt: LÖWENGARTEN

Abb. 16: Ausgabe Nr. 11 des „Anzeigen-Blatts“ vom Samstag, 19. März 1949.

1949 finden sich im Stadtarchiv (vgl. Abb. 16). Es sind Blätter mit zwei, vier oder sechs Seiten Umfang, die jeweils am Samstag erschienen sind. Sie enthalten Betriebswerbung (Veranstaltungen, Stellengesuche, Verkaufsangebote) ebenso wie private Anzeigen (z. B. Verlobungshinweise), Kirchliche Nachrichten (Gottesdienste) und Vereinshinweise.¹⁶

Werbenummer Unverkäuflich

Weißenburger Tagblatt

Unabhängiges Heimatblatt für den Stadt- und Landkreis Weißenburg in Bayern

Nr. 1 Samstag, 30. Juli 1949 10. Jahrgang

Frankreich auf dem Wege zum Frieden **Fünf-Punkte-Plan für Nordatlantik-Verteidigung**

Die Deutschen Parlamentarier wählen
am 30. in die Reichsversammlung, die am 31. in
den ersten Jahrestag nach dem Krieg eintritt

Generalstabchef Bradley vor dem außerordentlichen Ansatzen im Hauptquartier.

Abb. 17: Die erste Nachkriegsausgabe vom 30. Juli 1949 wird als „Werbenummer“ deklariert.

Der Weißenburger Bürgermeister, Ludwig Thumshirn, und der Landrat, Dr. Fritz Staudinger, drücken gemeinsam ihre Freude über den Neustart aus: „Weißenburg hat sein Tagblatt wieder!“ (vgl. Abb. 18).

Weißenburg hat sein Tagblatt wieder!

„Das Blatt, das wir heute wieder in den Händen halten, ist ein Symbol für den Neuanfang. Es ist ein Zeichen dafür, dass wir wieder einen gemeinsamen Weg gehen können. Wir hoffen, dass dieses Blatt für alle von uns ein wertvolles Instrument sein wird.“

Kleide für Tagblatt!

Es ist ein wertvolles Zeichen für die Wiederherstellung und Erneuerung. Wir hoffen, dass dieses Blatt für alle von uns ein wertvolles Instrument sein wird.

Abb. 18: Grußworte von Bürgermeister Thumshirn und Landrat Dr. Staudinger.

16 StadtA WBbg., Slg. I.14.19.

Auf Max Braun (vgl. Abb. 19) folgt ab 1953 die Witwe Anna Braun, geb. Frank (*1903 Friedrichsgmünd, †1960 Weißenburg), ab 1960 der Sohn Leonhard Braun (1936-1997), seit 1997 dessen Witwe Waltraud Braun und aktuell der Sohn Ralf Braun.



Abb. 19: Presseausweis für Max Braun, ausgestellt 1936.

Die Würdigung, die man 1932 Max Braun aussprach, kann auch für die nachfolgenden Verleger übernommen werden, die es „verstanden [haben], den neuzeitlich umgestalteten Betrieb [vgl. Abb. 20] nicht nur auf der alten Höhe zu halten, sondern, allen Krisenzeiten zum Trotz, in seiner Leistungsfähigkeit zu steigern.“

Die unabhängige Zeitung – sie bezeichnet sich selbst als *WEISSENBURGER TAGBLATT. Unabhängige Heimatzeitung des Land- und Stadtkreises Weißenburg i. Bay. Herausgeber u. Verlag: Leonhard Braun, Weißenburg* – schließt sich ab 1. November

1969 ganz formal den „Nürnberger Nachrichten“ an; deren überregionale Redaktion hatte sie auch vorher schon genutzt, aber die ganze Zeitung selbst gestaltet. Fortan (bis Ende 2005) wird in Weißenburg nur der Lokalteil gedruckt, nach Nürnberg gebracht, dort mit dem Mantelteil zusammengeführt, zurückgeholt und von den Austrägern an die Leser verteilt. Ausdruck dessen ist im Impressum die neue Bezeichnung: *WEISSENBURGER TAGBLATT. „Weißenburger Nachrichten“ in Gemeinschaft mit den „Nürnberger Nachrichten“*.

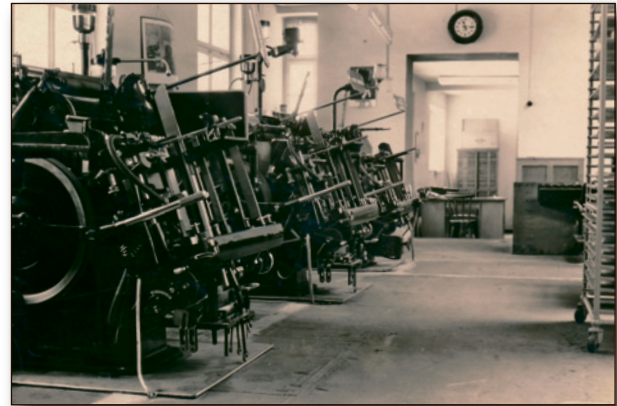


Abb. 20: Mit damals hochmodernen Druckmaschinen begann die Erfolgsgeschichte „Weißenburger Tagblatt“ (Aufnahme 1950).

Leiter der Lokalredaktion (laut Impressum) waren:

- 1891 – 1912 Max Elbel
(*1858 Saalfeld, †1922 Weißenburg);
- 1912 – 1945 Max Braun
(*1891 Nürnberg, †1953 Weißenburg)
- 1949 – 1987 Anton Paul Haßold
(*1917 Nürnberg, †1994 Weißenburg);
- 1987 – 1994 Cornel Diederichs (* 1930 Kleve);
- 1994 – 2005 Uwe Ritzer (*1965 Pleinfeld);
- 2005 – 2022 Robert Maurer (*1970 Ansbach);
- seit 2022 Robert Renner (*1966 Treuchtlingen).

Zeitungsbeilagen und Sonderausgaben:

Werbebeilagen sind heute ein gewohntes Bild und aus der täglichen Zeitung nicht mehr wegzudenken.

Anders als heute waren die Beilagen zunächst nicht angekündigt, so dass wir nicht wissen, ab wann das Medium Tageszeitung für die Verbreitung von Firmenwerbung genutzt wurde, also wann die erste Beilage in der Zeitung war. Entstanden ist die Werbeindustrie

wohl im Zuge der „Wirtschaftswunderzeit“ nach dem Zweiten Weltkrieg, als man sich wieder etwas leisten konnte.

Die Reklameblätter wären heute sicherlich ein interessantes Forschungsprojekt, also die Frage, was hat man beworben, mit welchen Mitteln (graphisch, textlich), welche hiesigen oder auswärtigen Firmen usw.

Als Verbreitungsmittel war die Tageszeitung natürlich optimal. Man erreichte die meisten Haushalte, ohne selbst Austräger beauftragen zu müssen.

Sonderbeilagen, wie zur Kirchweih, zu Sportveranstaltungen, die „*Millenniums Ausgabe*“ des „*Tagblatts*“ am Jahreswechsel 2000 und auch das inzwischen gewohnte wöchentliche Fernsehprogramm gehören irgendwie auch die Kategorie Zeitungsbeilage.¹⁷

Eine besondere Form sind die **Faschingszeitungen**. Sie erschienen in einer Zeit, als man in unserer Stadt den Fasching noch groß gefeiert hat.¹⁸ Sie sind deshalb lokalgeschichtlich bedeutsam, weil sie das Tages- bzw. Jahresgeschehen auf die Schippe nehmen. Humorvoll, hintergründig und scharfzüngig werden da lokale Ereignisse kommentiert.

Eine vollständige Übersicht über alle in Weißenburger gedruckten Blätter ist nicht möglich. In den Sammlungen des Stadtarchivs¹⁹ haben sich einige Exemplare erhalten:

Närrische Welt. Weißenburger Zeitungsfunkstelle, Nr. 1 vom Faschingsdienstag 1929, Georg Rascher.



Abb. 21: „Witzenburger Togblatt“ – Faschingszeitung vom Jahr 1951.

17 Im Jahr 1896 hat das „Tagblatt“ wöchentlich (samstags) eine Extra-Beilage herausgegeben - im „Extra-Abonnement“. Die 39 Ausgaben der „Weissenburger humoristischen Blätter“ haben allerdings keinen Bezug zur Stadt.
18 Bekannt ist eine Ausgabe „Markt-Bärb'l. Amtsblatt für Weizburg“, erschienen als „Nr. 6“ bei Georg Rascher am 16.02.1901, d. h. das „Wochenblatt“ muss schon vor 1900 Faschingszeitungen gedruckt haben.
19 StadtA WBBg., Slg. I.14.20; I.14.293/4.

Grinzinger Ratskathl,

Nr. 24 vom Faschingssamstag, 9. Februar 1929,
Druck und Verlag: *Braun & Frau G.m.b.H.*

Die Achse Weißenburg – Treuchtlingen – Pappenheim.
Festspiele – Bratwürste – Luft,

Nr. 5 vom Sonntag, 19. Februar 1939
ohne Angabe des Verlages, wobei der Drucker *Geörg der Wild* wohl auf Georg Rascher hinweist.

Schweißenburger Narrn-Zeitung, Nr. 4711,
Rascher-Druck, [wohl 1950].

Witzenburger Togblatt,

Nr. 1, im Fasching 1950, Druck von Braun & Elbel.

Witzenburger Togblatt,

Nr. 2, im Fasching 1951, Druck von Braun & Elbel
(vgl. Abb. 21).

Amtliche Bekanntmachungen - Amtsblätter

Die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Stadt- und Kreisverwaltung war einer der Entstehungsgedanken des „*Wöchentlichen Nachrichten-, Frage- und Anzeige-Blatt*“ ab 1819. Mit der Umstellung des Titels rutscht die Bezeichnung als Amtsblatt ab 1. April 1868 in die Unterzeile: „*Wochenblatt der Stadt Weissenburg. Zugleich Amtsblatt für die Magistrate und Landgerichte Ellingen und Weißenburg*“.

Immer stehen als erster Absatz auf der Titelseite des „*Wochenblatts*“ die „*Amtlichen Bekanntmachungen*“.

Das Auftauchen des „*Tagblatts*“, dem ab 1911 auch die amtlichen Bekanntmachungen der Stadt zugespielt werden, ändert zunächst nichts an der Stellung des „*Wochenblatts*“ bzw. der „*Weißenburger Zeitung*“ als offizielles Amtsblatt.¹⁹

Bald aber zeichnet sich ein Konkurrenzkampf ab. 1931 erhält das „*Weißenburger Tagblatt*“ die Veröf-



Abb. 22: Erstes Amtsblatt des Bezirksamts (Landkreis) von 1862.

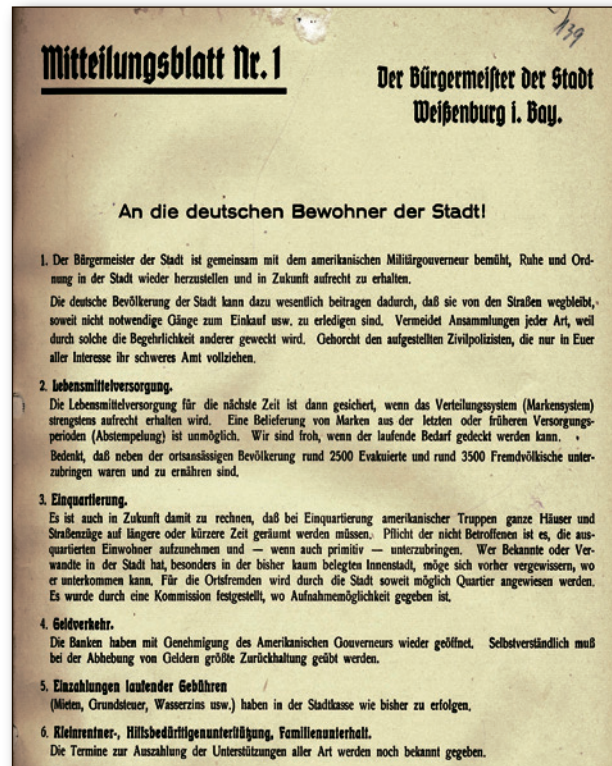


Abb. 23: Erstes Amtsblatt nach Kriegsende 1945 (Ausschnitt).

¹⁹ „*Die Bekanntmachungen sollen auch in Zukunft den beiden Blättern gleichzeitig hinausgegeben werden*“, heißt es in einer Verlautbarung der Stadt im Jahr 1923 (StadtA WöBgg., Rep. III 146).

fentlichungsrechte der amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und damit die Bezeichnung „*Amtsblatt des Amtsgerichts Weissenburg*“ verliehen.

Noch bleibt die „*Zeitung*“ offiziell das Amtsblatt. „*Die alleinige Bezeichnung ‚Amtsblatt des Stadtrats‘ ist für die Weißenburger Zeitung eine Prestigefrage ... Die Wegnahme der alleinigen Bezeichnung ... für die Weißenburger Zeitung auch einen großen wirtschaftlichen Verlust bedeutet.*“²⁰

Ab 1933 drängt sich die „*Fränkische Tageszeitung*“ auf. Regelmäßige Anträge auf die Zulassung als Amtsblatt werden zunächst im Stadtrat abgelehnt unter Hinweis auf die beiden lokalen Zeitungen, die beide „*den Charakter eines Amtsblattes des Stadtrates Weißenburg i. Bay.*“ haben. Das will man aus wirtschaftlichen Gründen nicht ändern. Ende 1935 muss die Stadt dann nachgeben und macht die „*Fränkische Tageszeitung*“ am 12. März 1936 zum Amtsblatt; die beiden Lokalzeitung erhalten weiter die Bekanntmachungen, dürfen aber keine Kosten mehr für den Abdruck erheben („*Aus diesem Nachdrucksrecht dürfen der Stadtgemeinde jedoch keine Kosten erwachsen*“).

Umgehend stellt die „*Fränkische Tageszeitung*“ am 29. April 1936 „*das Erscheinen seiner ‚Ausgabe Weißenburg‘ ein. Von diesem Zeitpunkt an erscheint das Weissenburger Tagblatt‘ als amtliches Verkündungsblatt der Partei und Behörden im Kreis Weissenburg*“.²¹

Ab 1. Januar 1937 wird schließlich das „*Tagblatt*“ zum „*Amtsblatt der Stadt Weissenburg i. B.*“ erklärt.²²

Der Landkreis (damals noch „*Bezirksamt*“) lässt seine Bekanntmachungen bis 1862 ausschließlich im „*Wochenblatt*“ publizieren. Es ist wohl die Person des neuen Landrichters Franz Joseph von Morett (1805-1880), der mit seiner Amtseinführung am 1. Juli 1862

parallel zum „*Wochenblatt*“ eine eigene Publikation anfängt. Die Überlieferung beginnt mit der Nr. 1 vom 1. Juli 1862: „*Amtsblatt des Königl. Bezirksamts Weissenburg*“ (vgl. Abb. 22) – gedruckt natürlich von der Druckerei C. Fr. Meyer in Weißenburg.

Die letzte Ausgabe ist das „*AMTSBLATT des Landrats in Weissenburg in Bayern*“, Nr. 5 vom 26. März 1945. Gedruckt wird es konsequent im Verlag der (ehemaligen) „*Zeitung*“ (Georg Rascher).

Auch die nach der amerikanischen Besetzung erschienenen Amtsblätter, für Stadt und Landkreis, werden zuerst bei Rascher gedruckt, ab Dezember 1945 bei Braun & Elbel, mit einer Auflage von 3.000 Exemplaren. Die beiden ersten (9. und 14. Mai 1945) erscheinen als „*Mitteilungsblatt*“ (vgl. Abb. 23), ab der Nr. 3 dann wieder als „*Amtsblatt*“ (24. Mai 1945).

Der Titel wechselt mehrfach:

ab Mai 1945: *Amtsblatt. Behördliche Bekanntgaben des Landrats und Bürgermeisters der Stadt Weißenburg in Bayern;*

ab August 1945: *Amtsblatt. Behördliche Bekanntgaben des Kreises Weißenburg in Bayern;*

ab Oktober 1947: *Kreisamtsblatt Weißenburg i. Bay.;*

ab September 1949: *Amtsblatt für den Land- und Stadtkreis Weißenburg in Bayern;*

ab Juli 1972 (Gebietsreform): *Amtsblatt des Landkreises und der Großen Kreisstadt Weißenburg i. Bay.*

Inzwischen hat sich im Untertitel auch längst der Landkreisname Weißenburg-Gunzenhausen verewigt.

Erst sind es ausschließlich amtliche Bekanntmachungen. Ab September 1945 kommt der Kirchenanzeiger

20 Sitzung des Verwaltungsausschusses vom 08.01.1932: „*Der Weißenburger Zeitung verblieb beschlußgemäß die Bezeichnung ‚Amtsblatt‘.*“

21 Bericht im „*Weißenburger Tagblatt*“ vom 29.04.1936.

22 Schreiben Gerstner an das „*Tagblatt*“ vom 11.09.1936 nach Beratung mit seinen Ratsherrn am 18.09.1936 (StadtA WöBgg., Rep. III 146).

(Evang.-Luth. Gottesdienste in Ellingen und Weißenburg, Katholische Gottesdienste, Methodistenkirche und Landeskirchliche Gemeinschaft) hinzu. Am 1. Juni 1946 folgt ein erster Leserbrief („Erklärung“) eines Treuchtlingers über eine Versammlung des SPD-Ortsvereins Treuchtlingen. Ab Mai 1949 sind auch Veranstaltungshinweise des Volksbildungsvereins und der Städtischen Kultur- und Theatergemeinschaft abgedruckt.

Im Stadtarchiv Weißenburg ist die Reihe der lokalen Amtsblätter ab 1862 in gebunden Jahrbänden erhalten; sie sind bislang noch nicht digitalisiert.

Heimatbeilagen

Vorläufer der Heimatbeilagen in beiden Lokalzeitungen sind die „Weißenburger Heimatbücher“, herausgegeben als „Jahrbücher“ vom „Verein für Heimatkunde von Weißenburg i. Bay. und Umgegend“. In unregelmäßigen Abständen erscheinen acht Jahrgänge zwischen 1921 und 1931. Es folgt zuletzt noch ein Jahresbericht des Heimatkundevereins 1932/33 (vom Vorstand Dr. Karl Gröschel am 7. Juni 1933) und dann wechselt man zu den Zeitungsbeilagen. Außerdem löst sich der Heimatkundeverein dann zum 8. November 1935 ohnehin auf.²³

„Heimatkundliche Blätter“

Herausgegeben unter Mitwirkung des Heimatkundevereins Weißenburg i. B. und Umgegend und sonstiger Mitarbeiter von Georg Rascher, Weißenburg i. B., gedruckt und veröffentlicht als Beilage der „Weißenburger Zeitung“.

In der ersten Ausgabe vom 29. September 1934 (vgl. Abb. 24) schreibt Bürgermeister Gerstner (mitunterzeichnet von Stadtarchivar Julius Schmuck und dem Vorsitzenden des Heimatkundevereins Dr. Karl Grö-

schel): „Die Pflege der Heimatkunde in unserer Stadt ist mit der Schaffung einer Heimatbeilage in unseren beiden Tageszeitungen einen großen Schritt vorwärts gekommen.“ Die Schriftleitung übernimmt der Heimatkundeverein. Empfohlen wird, die Beilagen zu sammeln und am Jahresende binden zu lassen.

Die Herausgabe beschränkt sich auf acht Nummern, zwischen dem 29. September 1934 und 31. Dezember 1934 (insgesamt 30 Seiten).



Abb. 24: Titelseite (Ausschnitt) der ersten Ausgabe der „Heimatkundlichen Blätter“ 1934.

²³ Vgl. Martin Weichmann, In der Tradition der Weißenburger Geschichts- und Kulturvereine. 50 Jahre Frankenbund Gruppe Weißenburg, in: „villa nostra“ 2/2023, S. 17-27.

„Weißenburger Heimatblätter“

Für den Inhalt zeichnet Verleger Max Braun als Herausgeber und Verleger verantwortlich (ab 1953 Anna Braun).

Die Ausgaben erscheinen in zwangloser Folge als „Heimat-Beilage“ in den Wochenendausgaben des „Weißenburger Tagblatts“. Treibende Kraft und Verfasser der meisten Ausgaben ist Stadtarchivar Julius Schmuck.

Der erste Jahrgang (1934) läuft noch etwas holprig. Die Nr. 1 erscheint unter der Bezeichnung „Weißenburger Heimatbeilage“ in der Samstags-Ausgabe vom 22. September 1934 (vgl. Abb. 25). Es gelangen noch sieben weitere bis zum 21. Dezember.



Abb. 25: Titelseite (Ausschnitt) der ersten Ausgabe der „Weißenburger Heimatbeilage“ 1934.



Abb. 26: Titelseite (Ausschnitt) der letzten Ausgabe der „Weißenburger Heimatblätter“ vom 3. Dezember 1955.

Erst 1935 legt man dann unter dem neuen Titel „Weißenburger Heimatblätter“ richtig los.

Nach 18 Jahrgängen (1934 – 1944 und 1949 – 1955) ist Schluss, mit der Nr. 23 vom 03. Dezember 1955 (vgl. Abb. 26).

Im Stadtarchiv Weißenburg liegen die Heimatbeilagen sowohl in den Tageszeitungen wie auch als Sonderausgaben vor. Die „Heimatblätter“ hat man dabei in Jahressbänden (mit eigenem, farblich wechselndem Umschlag) zusammengefasst (vgl. Abb. 27).



Abb. 27: Umschlag des Jahresbands 1954/55 der „Heimatblätter“.

Die Weißenburger Zeitungslandschaft heute

Robert Renner

„Weißenburger Tagblatt“

Das 1891 gegründete „Weißenburger Tagblatt“ (WT) versorgt die Menschen in der Region zwischen Solnhofen im Süden, Pleinfeld im Norden, Alesheim im Westen und Biburg im Osten nach wie vor täglich mit lokalen Nachrichten. Die Redaktion, in der neben der



Abb. 28: Das Verlagsgebäude an der Wildbadstraße im Jahr 1920.

Tageszeitung auch das Kulturmagazin *Carpe diem* und der *Wirtschaftskompass* entstehen, sowie verschiedene Online-Kanäle bespielt werden, ist mit neun Redakteurinnen und Redakteuren auf 7,5 Stellen besetzt. Insgesamt beschäftigt der Verlag Braun & Elbel (vgl. Abb. 28 und 29) gut 30 Mitarbeiter.



Abb. 29: Das Verlagsgebäude an der Wildbadstraße im Jahr 2024.

Der Lokalteil wird an sechs Tagen pro Woche erstellt. Von 2019 bis April 2024 geschah dies auch technisch in einer Gemeinschaft mit dem Verlag „Nürnberger Presse“ (VNP). Als dieser sich für die Anschaffung eines neuen Redaktionssystems entschied, entschloss sich das „Weißenburger Tagblatt“, sich technisch wieder unabhängiger aufzustellen und führte in nur wenigen Monaten ein komplett neues, eigenständiges Redaktionssystem ein. Die Zeitungsseiten werden damit in Weissenburg erarbeitet, nach Nürnberg übertragen und dort mit der übrigen Zeitung gedruckt.

Parallel dazu ist das *WT* auch online auf verschiedenen Wegen unterwegs. Ein E-Paper gehört ebenso zum Angebot wie ein Facebook- und ein Instagram-Auftritt – und selbstverständlich eine Internetseite. Diese ist unter www.weissenburger-tagblatt.com zu finden und befindet sich unter dem Dach des Portals nn.de der „*Nürnberger Nachrichten*“. Dort findet sich stets aktuell das Wichtigste der Region. Blitzschnell kann hier auch von Geschehnissen, wie wichtigen Stadtratsentscheidungen, Bränden oder schweren Unfällen, berichtet werden.


<h2 style="margin: 0;">Weißenburger Tagblatt</h2> <p style="font-size: small; margin: 0;">Weißenburger Nachrichten in Gemeinschaft mit den Nürnberger Nachrichten.</p> <p style="font-size: x-small; margin: 0;">Verleger und Herausgeber: Ralf Braun, Bruno Schnell + Verlegerinnen: Bärbel Schnell, Sabine Schnell-Pleyer</p>	<h2 style="margin: 0;">TREUCHTLINGER Kurier</h2> <p style="font-size: x-small; margin: 0;">Unabhängige Heimatzeitung für Treuchtlingen und Umgebung in Gemeinschaft mit den „Nürnberger Nachrichten“.</p> <p style="font-size: x-small; margin: 0;">Verleger und Herausgeber: Bruno Schnell + Nürnberg Verlegerinnen: Bärbel Schnell, Sabine Schnell-Pleyer</p>
<p>Redaktion Chefredaktion: Michael Husarek; Stellvertretung: Armin Jelenik</p> <p>Chefpublizist und Mitglied der Chefredaktion: Alexander Jungkuntz</p> <p>Desk-Leitung: Christine Thamer, Manuel Kugler; Elke Graßer-Reitzner (Textchefin)</p> <p>Print-Desk: Christian Eibinger, Peter Ehler, Georg Klieitz</p> <p>Außenredaktionen: Georg Körtling</p> <p>Redaktionsanschrift: Marienstraße 9-11, 90402 Nürnberg</p> <p>Lokal- und Heimatteil Weißenburg Robert Renner (Lokales), Jan Stephan (Stellvertretung), Uwe Mühling (Sport); Redaktionsanschrift: Wilibadstraße 16-18, 91781 Weißenburg, Telefon 09141 8590-90.</p> <p>Lokal- und Heimatteil Treuchtlingen Isabel-Marie Schorb (Leitung); Marianne Natalis (Stellvertretung); Redaktionsanschrift: Marktplatz 47, 91710 Gunzenhausen, Telefon 09831 5008-0.</p> <p>Anzeigen Verantwortlich für den Gesamtanzeigenteil: Dr. Thomas Baumann, Nordbayerische Anzeigenverwaltung GmbH, Marienstraße 9-11, 90402 Nürnberg, Telefon 0911 216-0. Für den lokalen Anzeigenteil Weißenburg: Claudia Lensing, Wilibadstraße 16-18, 91781 Weißenburg; für den lokalen Anzeigenteil Treuchtlingen: Holger Peterson, Marktplatz 47, 91710 Gunzenhausen. Unsere aktuellen Preistafeln finden Sie unter vnp.de/mediadaten</p> <p>Verlag Weißenburger Tagblatt: Braun & Eibel GmbH & Co. KG, (Verleger im Sinne des Presserechts), Wilibadstraße 16-18, 91781 Weißenburg, Telefon 09141 8590-90. Treuchtlinger Kurier: MILLIZER + RIEDEL GmbH (Verleger im Sinne des Presserechts), Spitalberg 3, 91026 Schwabach, Telefon 0 91 22 93 80-0. Verlag des Mantelzeils: Verlag Nürnberger Presse Druckhaus Nürnberg GmbH & Co. KG (Verleger im Sinne des Presserechts), Marienstraße 9-11, 90402 Nürnberg, Telefon 0911 216-0.</p>	<p>Druck Verlag Nürnberger Presse Druckhaus Nürnberg GmbH & Co. KG (Anschrift siehe links).</p> <p>Informationen zu Abonnements Abo-Service Telefon 0911 216-2777; Internet abo.nn.de. Alle Abonnementpreise finden Sie unter NN.de/abopreise - Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt, von Unruhen oder Arbeitskampfmaßnahmen besteht kein Anspruch auf Schadensersatz. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Die gesamte Zeitung einschließlich aller ihrer Teile ist urheberrechtlich geschützt, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz und sonstigen Vorschriften nichts anderes ergibt. Darunter fallen auch alle Anzeigen, deren Gestaltung vom Verlag übernommen wurde. Jede Verwertung ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Für die Übernahme von Artikeln in Ihren internen digitalen Pressespiegel erhalten Sie die erforderlichen Rechte von der PMG Pressespiegel Monitor GmbH & Co. KG unter www.presse-monitor.de oder info@presse-monitor.de.</p> <p style="text-align: center;">  Für die Herstellung der Zeitung wird Recycling-Papier verwendet. </p> <p>NZ NORDBAYERISCHE ZEITUNG. Es gelten die Angaben in vorstehendem Impressum mit folgenden Abweichungen: Chefredaktion: Stephan Sohr, Korrespondent: Ralf Müller, München. Verlag: Verlag Nürnberger Presse Druckhaus Nürnberg GmbH & Co. KG (Verleger im Sinne des Presserechts, Anschrift siehe oben). Der Lokalteil erscheint in Gemeinschaft mit dem „Weißenburger Tagblatt“. Verantwortlich: Robert Renner (Lokales), Jan Stephan (Stellvertretung), Uwe Mühling (Sport). Verantwortlich für den lokalen Anzeigenteil: Claudia Lensing. Anschrift: Wilibadstraße 16-18, 91781 Weißenburg.</p>

Abb. 30: Die Zusammenarbeit von „*Weißenburger Tagblatt*“ und „*Treuchtlinger Kurier*“ findet im Impressum ihren deutlichen Ausdruck.

„*Treuchtlinger Kurier*“

Ab 1996 gab auch der „*Treuchtlinger Kurier*“ (*TK*) (1887 gegründet, ab 1959 im Verbund mit den „*Nürnberger Nachrichten*“ und ab 1969 in Zusammenarbeit mit dem *WT*) seine Eigenständigkeit auf und schloss sich dem *VNP* an. Zunächst produzierten beim *TK* auch ab 1996 weiterhin zwei Redakteure in aller Regel täglich eine Seite mit lokalen Nachrichten. Diese erschien dann im ansonsten im *WT* produzierten Lokalteil.

Die Redakteursstellen in Treuchtlingen wurden vom *VNP* sukzessive gekürzt und ab 2022 war lediglich noch eine Redakteurin noch vor Ort. Sie musste zuletzt 2023, als das *TK*-Gebäude verkauft wurde, aber schon im Treuchtlinger *Coworking space* Platz finden. Nach einer mehrwöchigen Vakanz wurde die *TK*-Redakteursstelle im Sommer 2023 wieder besetzt und organisatorisch dem „*Altmühl-Boten*“ (*AB*) zugeschlagen. Der für Treuchtlingen zuständige Redakteur arbeitet nun vorwiegend in Gunzenhausen und nimmt von dort aus die Termine in Treuchtlingen wahr. Aktuell wird vom *AB* in Gemeinschaft mit dem *VNP* eine Seite mit lokalen Nachrichten aus Treuchtlingen erstellt, der übrige Lokalteil entsteht nach wie vor beim *WT* (vgl. Abb. 30).

„*Wochenzeitung Altmühlfranken*“

Gegründet 1971 als wöchentliches Anzeigenblatt mit dem Titel „*Wochenblatt*“, herausgegeben von der „*Altmühlfranken Verlag GmbH*“, 2018 fusioniert die „*Wochenzeitung*“ mit der → „*Stadtzeitung*“.

Die Redaktion unter Leitung von Amadeus Meyer befindet sich in der Rothenburger Straße 14, gedruckt wird das Blatt inzwischen in Regensburg.

Aufgrund ihres überwiegenden Werbecharakters wurden die Ausgaben anfangs nicht archiviert, erst ab

1996 (vgl. Abb.31) sind sie (mit Überlieferungslücken) im Stadtarchiv abgelegt. Die Bestände sind nicht digitalisiert.



Abb. 31: Ausschnitt aus der „Wochenzeitung“ vom 3. Januar 1996.



Abb. 32: Ausschnitt aus dem „Gelben Blatt“ vom 18. Januar 1996.

„Das Gelbe Blatt“/„Stadtzeitung Weißenburg“

Gegründet 1988 unter der Bezeichnung „Das Gelbe Blatt“ (vgl. Abb. 32) als wöchentliches Anzeigenblatt mit lokaler Berichterstattung, anfangs herausgegeben von der „Anzeigen-Verlags-GmbH“ mit Redaktionssitz in Weißenburg, Nördliche Ringstraße 16, später übernommen von der „Stadtzeitung“ in Augsburg. 2018 erfolgt eine Fusion mit der → „Wochenzeitung“ unter Beibehaltung beider Titel (vgl. Abb. 33).

Die Bestände (Gelbes Blatt 1996, Stadtzeitung ab 1998) im Stadtarchiv sind nicht digitalisiert.



Abb. 33: Kombinierte Kopfleiste von „Gelbem Blatt“ und „Stadtzeitung“ vom 19. März 1998.

„Wochenanzeiger Weißenburg Gunzenhausen Treuchtlingen“

Dieses rein anzeigenfinanzierte Blatt erscheint im *Verlag Nürnberger Presse (VNP)* und war ursprünglich als Gegengewicht zu Anzeigenblättern wie →„*Wochenzeitung*“ und →„*Gelbes Blatt*“ gedacht.

Ab 1995 (vgl. *Abb. 34*) brachten „*Weißenburger Tagblatt*“ (*WT*), „*Treuchtlinger Kurier*“ (*TK*) und der „*Altmühl-Bote*“ (*AB*) in Gunzenhausen die Ausgabe für den hiesigen Landkreis gemeinsam heraus; *AB* und *TK* gehören ja längst zum *VNP*.

Die Hauptverantwortung für den mit der jeweiligen Tageszeitung verteilten „*Wochenanzeiger*“ (*WA*) lag von Beginn an beim *AB*, Redakteure des *WT* und des *TK* lieferten Artikel zu. Das „*Weißenburger Tagblatt*“ stellte zur Produktion zeitweise auch Mitarbeiter nach Gunzenhausen ab. Zuletzt wurde der redaktionelle Teil des „*Wochenanzeigers*“ im monatlichen Wechsel in Gunzenhausen und Weißenburg erstellt.

Ende des Jahres 2023 stieg der Verlag Braun & Elbel, der das „*Weißenburger Tagblatt*“ produziert, aus der Gemeinschaftsproduktion des „*Wochenanzeigers*“ aus. Seither wird das Anzeigenblatt für Altmühlfranken allein in Gunzenhausen erstellt.



Abb. 34: Kopfleiste der „*Wochenzeitung*“ Nr. 1 vom 7. September 1995.

Der *WA* ist als für die Leser kostenlose Wochenzeitung im südlichen Mittelfranken und Teilen der Oberpfalz etabliert. Bei seiner Leserschaft ist er mit einer Mischung aus Servicethemen, lokalen Informationen und Aktuellem aus Geschäftswelt und Handel beliebt. Er erscheint in drei regionalen Ausgaben: im Landkreis Roth mit der Stadt Schwabach, in Weißenburg-Gunzenhausen sowie in Teilen der Landkreise Nürnberger Land und Neumarkt.

Die ab 1995 im Stadtarchiv liegenden Ausgaben sind nicht digitalisiert.



Abb. 35: Blick in das Stadtarchiv mit einem Teil der frühen Zeitungs- und Zeitschriftenausgaben des 19. Jahrhunderts.



GOOD
ENERGY

VERGÜNSTIGT LADEN MIT UNS ALS PARTNER IM LADEVERBUNDPLUS!

- An allen Ladesäulen des LadeVerbundPlus mit 100% Ökostrom laden!
- Als Stromkunde der Stadtwerke Weissenburg GmbH zusätzlich zu einem günstigen Kundentarif laden.
- Über die App nach freien Ladesäulen suchen und direkt dorthin navigieren lassen.
- Jederzeit den Überblick über den Stromverbrauch und die anfallenden Kosten behalten.
- Laden mit RFID-Karte. Die Bestellung der Ladekarte ist im Nutzerkonto über den Reiter "Zugriffsschlüssel" möglich.



**DEUTSCHLANDWEITES LADEN AN
ÜBER 99.000 LADEPUNKTEN!**

Hier gelten teilweise "Tarife außerhalb des LadeVerbundPlus"

www.sw-wug.de